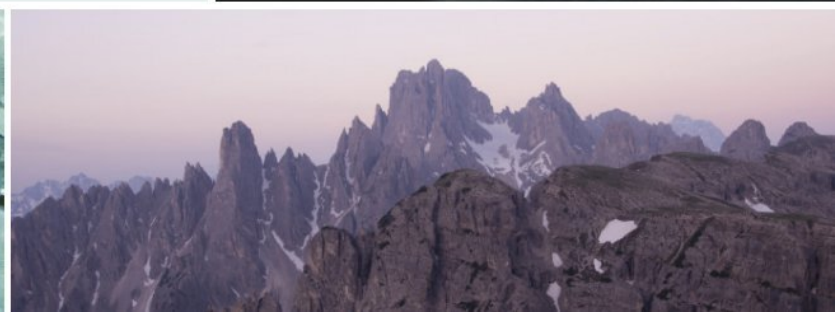
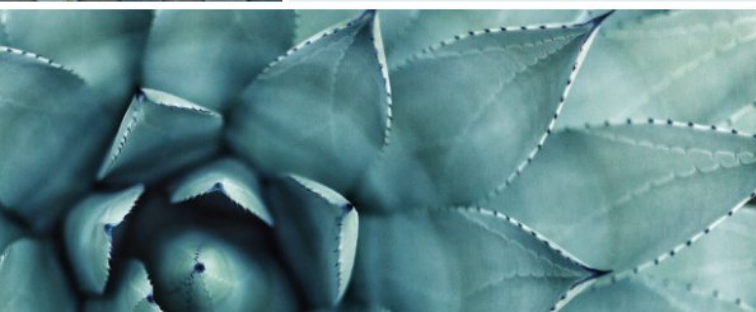




Sara Wallace

Mutterglück mit Gott im Blick

Wie du eine
evangeliumszentrierte
Mutter sein kannst



Impressum

1. Auflage 2016

Originaltitel: The Gospel Centered Mom

© 2014 by Minuteman Press, Coeur D'Alene, Idaho

Blog der Autorin: gospelcenteredmom.blogspot.com

© der deutschen Übersetzung: Betanien Verlag 2016

Postfach 1457 · 33807 Oerlinghausen

www.betanien.de · info@betanien.de

Übersetzung: Susanne Hiller (sulamithmama.myblog.de)

Lektorat: Hans-Werner Deppe

Gestaltung und Cover: Sara Pieper

Fotos: alle Bilder von www.unsplash.com

Druck: drusala.cz

ISBN 978-3-945716-15-1

Inhalt

eins Wie dieses wunderbare Chaos begann	5
zwei Das Evangelium erklärt für Mütter (und alle anderen)	11
drei Identitätskrise	19
vier Unsere Identität gemäß dem Evangelium	29
fünf Was ist das für ein Gestank?	39
sechs Die Tücken der Gesetzlichkeit	45
sieben Gesetzlichkeit raus, Evangelium rein	53
acht Was soll ich tun?	61
neun Unser Leben ist eine Predigt für unsere Kinder	73
zehn Unsere Kinder sind Sünder (unverkennbar)	81
elf Auch Kinder brauchen einen Erlöser	91
zwölf Evangeliumszentrierte Erziehung	101
dreizehn Unterschiedliche Gnade für unterschiedliche Kinder	109
vierzehn Das Evangelium aus der ganzen Bibel lehren	117



Denn aus Gnade seid
ihr errettet durch den
Glauben, und das nicht
aus euch – Gottes Gabe
ist es; nicht aus Werken,
damit niemand sich
rühme. Epheser 2,8-9



Wie dieses wunderbare Chaos begann

Schon bevor die Tür geöffnet wurde, hörte ich das laute Schreien. Mein Dreijähriger stürmte herein und rannte schluchzend zu mir. Die Tränen liefen ihm über die Wangen. Ganz offensichtlich hatte sein älterer Bruder ein unverzeihliches Verbrechen begangen. Das Geschirr würde warten müssen. Doch noch bevor ich meinen tieftraurigen Sohn zum Tatort begleiten konnte, kam mein Zweijähriger durch die Hintertür herein. In seinen knubbeligen Händchen trug er unsicher eine Schüssel mit schmutzigem Wasser. Platsch – das Dreckwasser spritzte in alle Richtungen über den Teppich, mitsamt einem halben Dutzend glitschiger Würmer, die die Jungs draußen gesammelt hatten.

Der Wasserhahn am Spülbecken lief noch. Sohn Nr. 1 musste zurechtgewiesen werden. Sohn Nr. 2 wollte getröstet werden. Sohn Nr. 3 sollte aufhören, in seiner wundervollen Sauerei herumzustapfen. Sohn Nr. 4 meldete sich gerade aus seinem Bettchen.

Und ... halt! Tagtäglich kommt mein Leben etliche Male mit quietschenden Bremsen zum Stillstand. Um welches Problem soll ich mich als erstes kümmern? Wie soll ich es lösen? Und

wo soll ich die Kraft finden, um mich geduldig und liebevoll um all diese kleinen Herzen und Leiber zu kümmern?

Mein Mann und ich haben jung geheiratet. Wir wussten immer, dass wir Kinder haben möchten, aber wir verfolgten zunächst jeder seine Karriere und genossen die gemeinsame Zeit nur zu zweit. Wir ließen es schön langsam angehen. Nach vier Jahren fassten wir endlich den Entschluss, dass wir eine Familie gründen wollten ... und dann bekamen wir vier Jungs in vier Jahren. Es war ein unerwarteter, intensiver Crashkurs in Elternkompetenzen.

Wenn ich ein Wort wählen sollte, das unsere aktuelle Lebenssituation beschreibt, dann folgendes: VOLL. Noch treffender wäre ein ziemlich lautes »AAHHH!« Aber nehmen wir »voll«, weil es besser klingt. Ich habe ständig alle Hände voll zu tun. Mein Haus ist voll von Gekreische, voller Lachen, seltsamer Gerüche, Autos, Knete, Krümel, Papierflugzeuge, dreckiger Socken und so weiter und so fort. Meine bisherigen Erfahrungen als Mutter waren wie Schwimmen durch einen See voll von Windeln und Cornflakes. Es ist ein Leben voll von Segen, aber es ist chaotisch. Wir sind ununterbrochen in der Babyphase – diesem wundervollen, bezaubernden, schlaflosen Lebensabschnitt. Und wir würden diese Zeit für nichts in der Welt eintauschen. Für jeden müden Blick, den mein Mann und ich austauschen, gibt es zehn Blicke, die sagen: »Ich fasse es nicht, dass wir das erleben dürfen. Warum hat Gott es für richtig gehalten, uns so sehr zu segnen?« Wir bewundern das Leben, das er für uns erwählt hat.



Ich habe einen immer wiederkehrenden Tagtraum. Wenn ich in die ferne Zukunft schaue, dann sehe ich mich als 80-jährige Oma, die auf der Verandaschaukel im warmen Frühlingssonnenschein sitzt. Ich trinke Tee und lausche dem leisen Summen der Bienen in meinen Rosen. Ich denke zurück an meine Tage als junge Mutter und muss lächeln. Voller Freude denke ich an all die schönen Erinnerungen, die ich mit meinen Kindern gesammelt habe.

Aber soweit bin ich noch nicht. Ich bin mittendrin. In Ruhe eine Tasse Tee trinken? Ich kann nicht einmal allein auf Toilette gehen. Meine Ruhepause besteht darin, das Baby zu stillen und mir währenddessen die drei anderen Kinder auf Armeslänge vom Leib zu halten. Und glaub mir, diese Momente sind Minuten der Glückseligkeit. Du weißt genau, wovon ich spreche. Ich beschäftige mich mit christuszentrierter Mutterschaft nicht aus Nostalgie oder weil es später schön sein wird, darauf zurückzublicken – ich brauche diese Art von Mutterschaft hier und jetzt.

Ich denke, wir sind uns einig: Nichts verletzt unseren Stolz, erschüttert unser Selbstbewusstsein und lässt unsere in mühsamer

Bildung trainierten Gehirnzellen so schnell dahinschmelzen wie unser Muttersein. Das Chaos lässt uns keinen Raum mehr für irgendetwas anderes. Doch je voller unser Leben ist, desto mehr Raum und Gelegenheit bieten sich uns paradoxerweise zur Besinnung auf das Evangelium.

Ich habe eine monumentale Aufgabe vor mir – aber mein Retter ist noch größer.



Wie kann ich meine Kinder mehr lieben? Wie kann ich Gott mehr lieben? Wie kann ich selbstloser sein? Wie kann ich eine bessere Ehefrau sein? Wie kann ich meine Prioritäten gottesfürchtig ordnen?

Diese Fragen tauchen jeden Tag aufs Neue in unseren Herzen auf und gehen uns manchmal auch in den frühen Stunden der Nacht nicht aus dem Kopf. Glaub mir – ich kenne das! Für Christen gilt: Unsere sündigen Herzen sind für immer von der Liebe Christi erobert worden. Und wir möchten nun die gleiche Liebe in unsere Familie ausgießen. Aber leider weicht dieser Wunsch weit von der Wirklichkeit ab. In den Augenblicken, wenn wir das Gefühl haben, dass uns die Kontrolle ganz entglitten ist, dann schreit alles in uns: »So soll es nicht sein! Warum habe ich das alles nicht im Griff?«

Der Kampf ist aussichtslos, wenn das »Ich« immer im Zentrum der Fragen steht. Die erlöste und evangeliumszentrierte Mutter schaut stattdessen zuerst auf Christus: »Was hat Christus für mich vollbracht? Was hat er richtig gemacht, worin ich völlig versagt habe? Wie sieht Jesus mich und wie wirkt sich das auf meine eigene Sicht von mir aus?«

Das Evangelium ist unser Anker, unser Fundament und unsere Brille, durch die wir die Welt der schmutzigen Windeln, der angebrannten Mahlzeiten und der mütterlichen Nervenzusammen-

brüche sehen können. Wir haben eine monumentale Aufgabe vor uns – aber unser Retter ist noch größer. Statt dir also Vorwürfe zu machen, weil du nicht alles im Griff hast, erinnere dich an den Einen, der dich ergriffen hat. Er hat dich und das Ruder des Lebens fest in der Hand. Und er ist unser Ausgangspunkt.



Vertiefende Fragen

Lies Klagelieder 3,22-23. Überdenke, welchen Weg Gott dich bisher als Mutter geführt hat. In welcher Weise hat er dir auf diesem Weg konkret seine Treue erwiesen? Fallen dir Beispiele ein?

Hast du dein Muttersein schon mal als demütigend erfahren, und wenn ja, wie?

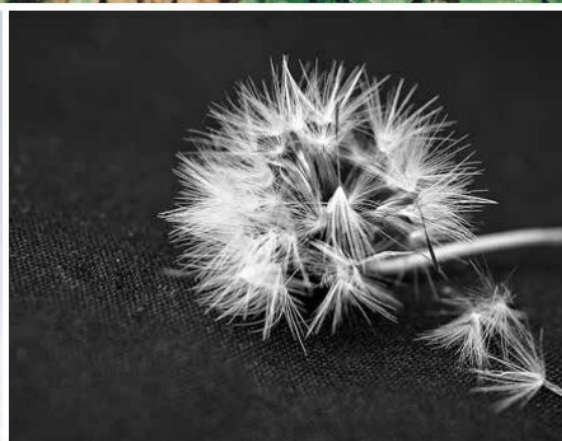
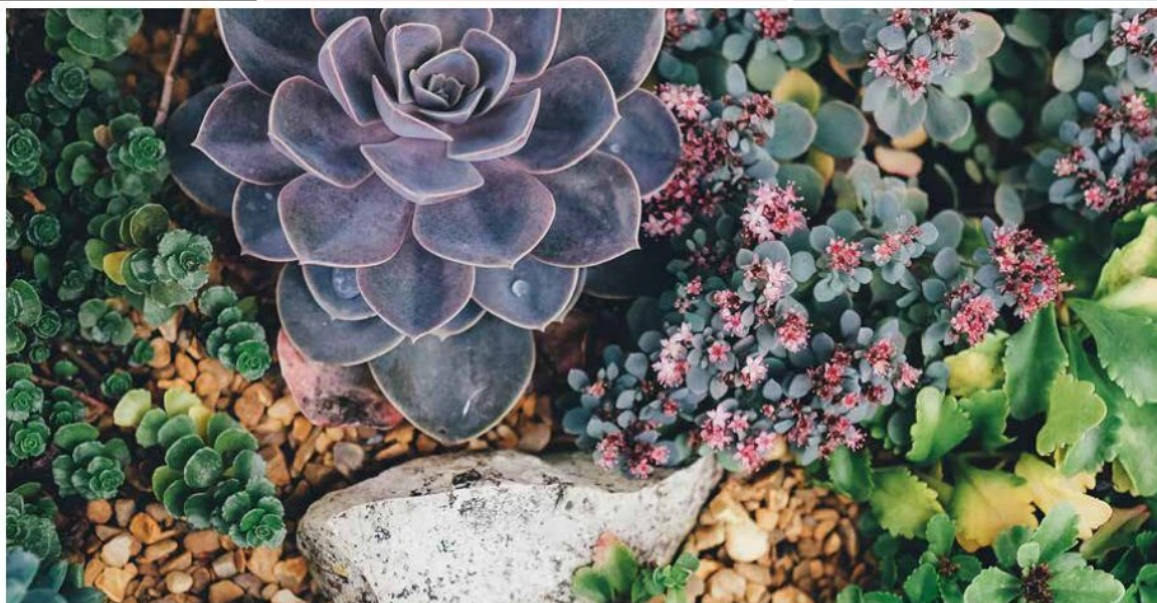
Inwiefern ist 2. Korinther 12,10 eine Ermutigung angesichts deiner Schwachheit?

Wie würdest du das Evangelium in einem Satz erklären? (Keine Sorge, wenn es dir schwerfällt. Wir werden weiter daran arbeiten.)

Was versprichst du dir konkret von der Lektüre dieses Buches?



Den, der Sünde nicht
kannte, hat er für uns zur
Sünde gemacht, damit wir
Gottes Gerechtigkeit würden
in ihm. 2. Korinther 5,21



Das Evangelium erklärt für Mütter (und alle anderen)

Auf einer Bahnfahrt hatte ich einmal mit einem jungen Mann ein Gespräch über das Evangelium. Er war gut geschult in den Lehren seiner Sekte, von sich selbst überzeugt und arrogant. Er schoss einen rhetorischen Pfeil nach dem anderen aus seinem Bogen und zerlegte damit alle meine biblischen Antworten. Er umzingelte seine Beute förmlich und wollte ihr gerade den Todesstoß versetzen, als ich ihn plötzlich doch noch überraschte und zum Schweigen brachte.

Er: »Wenn das stimmt, was du sagst, dann gibt es also wirklich eine ewige Verdammnis, und Gott schickt die Menschen dorthin, wenn sie seinen Maßstäben nicht gerecht werden. Findest du das etwa fair?«

Ich: »Ja, absolut!«

Das selbstgefällige Grinsen verschwand. Er war sprachlos. Seine sorgfältig aufgebauten Argumente fielen in sich selbst zusammen. Gibt es tatsächlich jemanden, der davon überzeugt ist,

**Durch das Evangelium
verbessere ich nicht meine
Identität. Ich ersetze sie.**

dass die Hölle gerecht ist? Ich konnte sofort sehen, dass er diese Antwort noch nie gehört hatte. Meine Aussage hatte sein ganzes Konzept von Gerechtigkeit auf den Kopf gestellt.

Das Herzstück des Evangeliums bildet nicht irgendeine menschliche Vorstellung von Gerechtigkeit, sondern Gottes Gerechtigkeit. Gottes Gerechtigkeit zeigt uns, dass die Menschen böse sind. Gott ist heilig, und das Böse muss bestraft werden. Das ist die erste Wahrheit, die wir akzeptieren müssen, wenn wir weiter über das Evangelium sprechen möchten. Leider vermeiden die meisten Menschen dieses Thema. Selbst Christen haben die Neigung, beim Thema ewige Verdammnis herumzudrücken, weil sie nicht wollen, dass Gott ins Visier ungerechtfertigter Kritik gerät. Aber Gott kann selbst für seinen guten Ruf sorgen. Wenn wir unsere Sünde und die Strafe, die sie verdient, verharmlosen, dann achten wir damit Gott selbst gering. Unseren selbstzentrierten Herzen fällt es schwer zu akzeptieren, wie sündig wir wirklich sind. Wir versuchen, die Kluft zwischen Gott und Menschen dadurch zu überbrücken, dass wir unsere Sünde als weniger schlimm hinstellen. Doch dadurch lassen wir Gott weniger heilig erscheinen. Seine Gnade verliert an Schönheit.

Schreke nicht vor der Wahrheit über die Sünde zurück. Die drastische Haltung Gottes gegenüber der Sünde zeigt uns, dass das Evangelium nicht nur ein Selbstverbesserungsplan ist. Es ist keine Schönheitsoperation. »Moment mal. Bedeutet das etwa, dass das Evangelium nicht dafür sorgt, dass ich mich gut fühle?«, fragen wir



mit unserer selbstzentrierten Natur. Nein, das Evangelium zerschlägt unser Selbst. Denn unser Selbst ist böse, verrottet, tot, unbrauchbar.

Durch das Evangelium verbessern wir nicht unsere Identität. Wir ersetzen sie. Wir sind nicht auf der Suche nach dem Guten in uns. Wir dürfen eine ganz neue Identität annehmen – die Identität Christi. Das Evangelium ist das vollständige Verwerfen alles dessen, was wir meinen Gott bieten zu können, und das Annehmen der Gerechtigkeit Christi anstelle unserer eigenen Gerechtigkeit. Christus nimmt nicht nur unser »beflecktes Kleid« (Jesaja 64,5) weg, sondern er

ersetzt es durch das herrliche Kleid seiner eigenen Gerechtigkeit. Sie ist die einzige Gerechtigkeit, die vor dem heiligen Gott bestehen kann.

Wir haben nichts zu bieten, was Gottes Gerechtigkeit entsprechen könnte. Die einzige Leistung, die von dem perfekten Gott annehmbar ist, ist die perfekte Gerechtigkeit Jesu. Kolosser 2,14 erklärt uns, dass das Opfer Christi vollkommen ausreichend ist, um jede Sünde des Volkes Gottes wegzunehmen: **»Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht ... indem er ihn ans Kreuz nagelte.«**

Was für eine unbegreifliche Rettung aus unserem hoffnungslosen Zustand! Warum hat Jesus das für seine Feinde getan? Die Antwort ist einfach: Er liebt uns: **»Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat«** (1. Johannes 4,19). Als wir völlig unliebenswürdig waren, tat Gott das völlig Undenkbare.

Was also bleibt für uns zu tun?



**Religion versklavt mich.
Die Liebe des Evangeliums
befreit.**

Es gibt nur eine Reaktion auf das Evangelium: Dankbarkeit. Wir fallen vor dem Kreuz auf unser Angesicht und nehmen demütig die freie Gnade Gottes an. Doch von Natur neigen wir stattdessen dazu, zum Kreuz zu eilen, um einen Marschbefehl zu empfangen. Wir wollen wissen, was wir zu der Sache beitragen können. Wir haben den tiefverwurzelten Drang, Gott eine Gegenleistung zurückzuzahlen: »Was kann ich heute tun, um Gottes Gerechtigkeitsnorm zu erfüllen?«

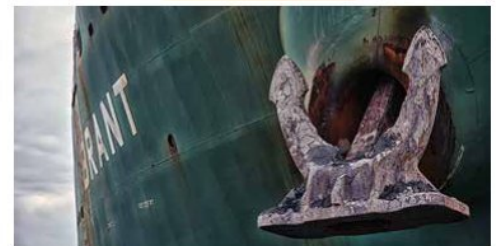
Hey, ihr Mütter, lasst los. Die Erlösung ist kein Geschäft von Leistung und Gegenleistung. Die Gerechtigkeit Christi wurde uns durch den Heiligen Geist auf ewige Zeiten zugesichert, mit Brief und Siegel (Epheser 4,30). Es ist vollbracht. Wir konnten dem Evangelium nichts hinzufügen, als wir anfänglich zum Glauben kamen, und wir können auch jetzt nichts beisteuern. Die Errettung liegt vollkommen außerhalb unseres Einflussbereiches.

Unsere Dankbarkeit für das, was Gott getan hat, zeigt sich in unserem Gehorsam. Gehorsam ist kein Bezahlen einer Schuld, sondern ein Ausdruck von Dankbarkeit. In den Augen der Welt scheint ein Christ ein sehr religiöser Mensch zu sein. Wir sehen anders aus, reden anders, leben anders. Aber unser Gehorsam hat eine einzigartige Quelle: Liebe. Religion versklavt. Die Liebe des Evangeliums befreit. Religion sagt: »Schau dich an; tue Gutes!« Die Liebe des Evangeliums sagt: »Schau auf Christus; ruh in ihm.« Nimm an, ruhe, freue dich.

Was heißt es also, eine evangeliumscentrierte Mutter zu sein? Wie prägt Gottes Erlösungswerk unseren Alltag voller Windeln und Kekskrümel? Das Evangelium ist unser Anker. Es reguliert unsere Gefühle. Es ermöglicht uns, konstant von uns selbst wegzusehen und in etwas Größerem zu ruhen.

Es ist erstaunlich, wie sich das Evangelium auf unsere Prioritäten auswirkt. Wir können unser (zuweilen chaotisches) Zuhause, unsere (zuweilen aufreibenden) Kinder und unsere Ehemänner aus himmlischer Perspektive sehen! Der Prediger Jonathan Edwards (1703–1758) sagte: *»Es steht uns gut an, dieses Leben nur als eine Reise gen Himmel zu betrachten. Darunter müssen sich alle anderen Dinge des Lebens unterordnen. Warum sollten wir unseren Sinn auf etwas anderes richten und für etwas anderes arbeiten, als das, was unser höchstes Ziel ist und uns wahres Glück bringt?«*¹

Das Evangelium hilft uns, nach vorn zu schauen. Für die Welt dreht sich alles um das Hier und Jetzt. Du kannst nur jetzt dein Leben genießen, also genieße es in vollen Zügen. Aber das Evangelium macht uns zu Visionären. Uns geht es vor allem um die Zukunft. Wir leben für etwas Größeres als alles, was wir in diesem Leben erreichen können. Denke darüber nach, wenn dich deine täglichen Aufgaben das nächste Mal ermüden. Hoch oben über dem Lärm der kreischenden Kinder geschieht etwas Übernatürliches im geistlichen Bereich. Da oben, außerhalb der irdischen Welt, tritt ein Heiland fürbittend für seine Kinder ein. Ein Schöpfer bereitet eine ewige Wohnung für uns vor. Ein souveräner Gott plant sorgfältig unsere Zukunft zu seiner Ehre und zu unserem Besten.

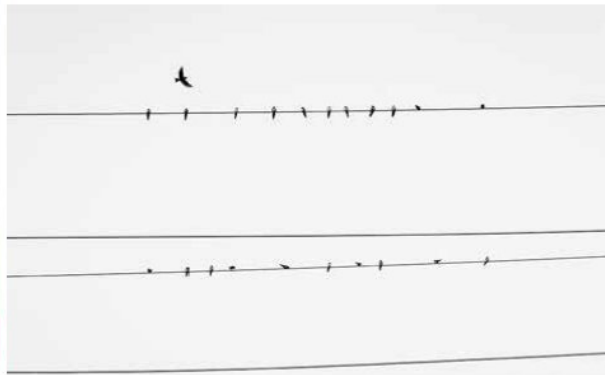


Welch eine Erleichterung bringt das Evangelium dem beunruhigten Mutterherzen! Beachte die Schönheit, die das Evangelium unseren täglichen, oft stressigen Abläufen verleiht. William Cowper dichtete 1779:

*Da das Gesetz erfüllt ist schon
und Gott vergeben hat,
wird aus dem Sklaven nun ein Sohn
und Pflicht zur freien Tat.*

*Hab lang genug mich selbst gequält,
Gerechtigkeit kommt mir von oben.
In seinem Sohn bin ich erwählt
und leb', um ihn zu loben.*

Wir wollen uns im Folgenden damit befassen, wie das genauer aussieht. Wie können wir evangeliumscentrierte Mütter sein? Und wie können wir letztlich evangeliumscentrierte Kinder aufziehen? Wir haben die seltene und kostbare Gelegenheit, unseren Kindern zu zeigen, worauf es im Leben wirklich ankommt. Das ist ein aufregender und zugleich ernüchternder Gedanke – wir dürfen ihnen den Heiland zeigen.



Vertiefende Fragen

Lies Römer 6,23. Warum ist die Einsicht, dass wir Sünder sind und die ewige Verdammnis verdienen, ein notwendiger erster Schritt, um das Evangelium zu verstehen?

In welcher Weise unterscheidet sich das Evangelium von gängigen Selbstverbesserungsmethoden?

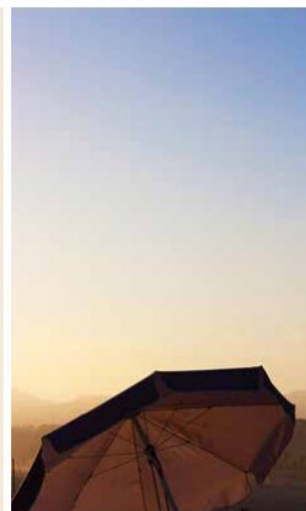
»Die Errettung liegt vollkommen außerhalb unseres Einflussbereiches.« Was denkst du, warum es für viele Menschen so schwer ist, das zu akzeptieren?

Lies Epheser 2,8-9. Inwiefern zeigt uns dieser Abschnitt, was wir von uns selbst halten sollen?

Womit sollen wir auf das Evangelium reagieren – in einem Wort gesagt?



Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. **Galater 2,20**



Identitätskrise

Ein paar Wochen nachdem unser viertes Baby geboren wurde, kam eine liebe Freundin bei uns zu Hause vorbei. Sie brachte einige Lebensmittel mit, da ich schon seit einiger Zeit nicht mehr in der Lage war, aus dem Haus zu gehen und einzukaufen. Sie fragte mich freundlich, wie wir uns einleben mit vier Kindern im Alter von vier Jahren abwärts. Ich brach in Tränen aus. Wir standen eine Weile im Wohnzimmer und ich weinte, während sie mich umarmte und für mich betete. In dieser kurzen Zeit schafften es zwei meiner Kinder, ihr gesamtes Badewasser auf den Badezimmerboden auszugießen. Mir blieb keine Zeit für Selbstmitleid. Zwischen den ständigen Chaoszeiten schaffte ich es kaum, einmal aufzuatmen. Einen der Jungs schickte ich ins Wohnzimmer, damit er im Bad nicht ausrutscht. Fünf Sekunden später sah ich, dass er auf den Teppich pinkelte. Ich zog ihn schnell an. Aber während ich versuchte, den Teppich von seinen Hinterlassenschaften zu befreien, ging er zurück ins Bad und sein Bruder schüttete Wasser über seine frische, trockene Kleidung. Ich musste an die Frage meiner Freundin denken. Wie lebten wir uns ein? Wie ging es mir? Ich schien nah daran, den Verstand zu verlieren. Ich brauchte einen Anker. Ich wusste nicht mehr, was ich hier überhaupt machte oder wer ich eigentlich bin.

**Unsere Gesellschaft
strebt nach Freiheit und
Selbstverwirklichung.
Und Kinder sind eine Last.**

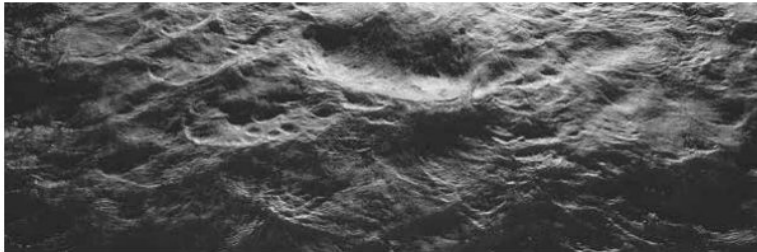
Die Welt steckt in einer Identitätskrise – und die hatte ich damals auch. Erfreulicherweise lernen wir durch das Evangelium nicht nur Jesus kennen. Wir lernen dadurch auch uns selbst kennen. Der erste Schritt hin zu einer evangeliumszentrierten Mutter besteht darin, zu wissen, wer wir in Christus sind. Warum ist das so wichtig für unser Muttersein? Mütter sind das Erste, was Kinder von Gott selbst zu sehen bekommen. Klingt übertrieben? Nein; sie können Gott weder sehen noch anfassen noch hören, aber uns können sie sehen, anfassen und hören. Wir sind die Ersten, die ihnen ein Bild davon vermitteln, wer Gott ist. Wer also sind wir? Leider lassen wir unsere Identität als Mütter oft von anderen Dingen und Einflüssen prägen als vom Evangelium.

Vor allem diktiert uns unsere Gesellschaft, wie wir das Muttersein zu bewerten haben. Das *Wall Street Journal* berichtete kürzlich in einem Artikel, dass die Kinderquote in den USA so niedrig ist, dass es für die Wirtschaft künftig schlimme Auswirkungen haben wird.² Unsere Gesellschaft möchte nicht viele Kinder wie ein »voller Köcher« (Psalm 127,5) oder viele »Ölbaumsprösslingen rings um den Tisch« (Psalm 128,3). Unsere Gesellschaft strebt nach Freiheit und Selbstverwirklichung. Was sagt das über Mütter aus? Kinder sind eine Last für Frauen. Kinder behindern die Mutter. Wenn unsere weltliche Gesellschaft in der oben beschriebenen Situation (als ich beinahe den Verstand verlor) in mein Leben hätte schauen können, dann hätte sie wahrscheinlich kopfschüttelnd gefragt: »Warum in aller Welt tust du dir das an? Was hast du davon?«



Neulich wurde ein Artikel von einer Frau namens Amy Glass im Internet verbreitet. Er fasst die Sicht unserer Gesellschaft auf Mütter sehr treffend zusammen: *»Zu heiraten und Kinder zu haben ist keine Leistung. Das ist eigentlich ganz einfach. Wirklich jeder kann das. Heiraten und Kinderkriegen ist einfach nur Mittelmaß. Und das ist der Knackpunkt: Warum in aller Welt begnügen wir uns mit dem Mittelmaß? Wenn Frauen alles erreichen können, warum geben wir uns immer noch damit zufrieden, sie dafür zu loben, dass sie nichts tun?«*³ Nichts. Wow. Das also denkt die Welt von dem, was wir jeden Tag tun.

Manche Mütter können sich ganz gut in ihrem christlichen Freundeskreis verkriechen und leicht die negativen Ansichten unserer Gesellschaft abschütteln. Aber es gibt einen Feind, der unserem Zuhause viel näher ist: andere Mütter. Ja, sogar christliche Mütter. Diejenigen, die eigentlich die beste Quelle der Ermutigung sein sollten, sind stattdessen oft genau jene, die uns unsicher (oder stolz), neidisch und eifersüchtig machen und einander vergleichen lassen.



Unbewusst erlauben wir anderen Müttern zu definieren, wer wir sind. Die immer weiter verbreiteten Mama-Blogs machen das auch nicht gerade besser. Du musst gar nicht mehr von anderen Müttern persönlich beurteilt werden – dein Computerbildschirm verurteilt dich, und das in der vermeintlichen Sicherheit deines Heimes. Wenn du eine gewisse Zeit in der Woche mit dem Lesen von Mama-Blogs verbringst, dann wirst du unweigerlich Folgendes sehen:



- Das Bild einer sexy, durchtrainierten Mutter, die den Babyspeck innerhalb von 6 Monaten wieder losgeworden ist und dich fragt: »Was ist deine Ausrede?«
- Wie man ein erfolgreiches Unternehmen von zu Hause aus gründet und führt – du weißt schon: damit du nicht so viel Zeit verschwendest.
- Alle möglichen persönlichen Meinungen darüber, warum du deine Kinder auf jeden Fall – oder aber auf gar keinen Fall – impfen lassen solltest. Und das sind Meinungen von Menschen ohne jegliche medizinische Kompetenz.
- Wenn du nicht stillst, wird dein Baby sein Leben nicht zu seinem vollen Potential ausschöpfen können. Ach ja, und du wirst Brustkrebs bekommen.
- Wie man von Waschmittel bis Käse alles selbst macht, damit dein Kind die gesündeste Kindheit erlebt.
- Neulich stieß ich in einem Mama-Blog auf ein gesundes Rezept für süße Kekse: Gebackene Süßkartoffeln in Scheiben geschnitten und mit Förmchen ausgestochen, anschließend mit pürierter Avocado als »Glasur« überzogen. (Bekenntnis: Ich hatte beim Lesen die Ketchup-Flasche in der Hand und schaute kleinlaut zu den Chicken Nuggets rüber, die für meine Kinder auf dem Tisch standen.)

Wie werde ich
»Supermutter des
Jahres«?



**Am Ende des Tages
schaue ich zurück und
denke: » Was ist eigentlich
schiefgelaufen? «**

Unsere Gesellschaft und andere Mütter können uns entmutigen. Aber wir wollen ehrlich sein – unsere schärfsten Kritiker sind wir selbst. Du bist dein unbarmherzigster Ankläger und strengster Richter. Niemand weiß besser als du selbst, wie wertvoll deine Kinder sind. Doch mit der überwältigenden Freude und Dankbarkeit schleicht sich auch Sorge ein. Du willst es nicht vermässeln. Allein an einem einzigen Tag im Leben einer vielbeschäftigten Mutter kann so viel schiefgehen. So wie bei einem typischen Einkauf im Supermarkt:

Ich komme schon beim Einparken ins Schwitzen. Der Parkplatz ist nicht nah genug am Eingang, aber einen besseren gab es nicht mehr. Vier Kinder im Alter von vier Jahren abwärts – der große Einkaufswagen mit dem integrierten zweisitzigen Kinderauto ist mein Ziel. Oh nein, der ist an der Einkaufswagenkette auf der anderen Seite des Parkplatzes. Habe ich einen Buggy dabei? Egal, der kann mir sowieso nicht helfen. Zwei Einkaufswagen oder einen? Dieser Laden hat nur schmale Gänge, also einen. Zwei Kinder können mitfahren, zwei müssen laufen.



»Alle Mann aussteigen!« Warum sage ich das? Niemand kann sich selbst losschnallen.

Haben alle eine Windel oder Unterwäsche an? Check.

Haben alle Schuhe an? Check.

Rein in den Laden, die Lebensmittel rings um den Knirps im Einkaufswagen herum stapeln, dann schnurstracks zur Kasse. Einen Keks in jedes Mündchen stopfen und den Geldbeutel bereithalten. Ups, doch nicht etwa *den* Geldbeutel, der zu Hause auf dem Küchentisch liegt? Doch, genau den.

Das war's. Alles umsonst.

Meistens besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen meinen Erwartungen an einen Tag, und dem, was dann tatsächlich passiert. Am Ende des Tages schaue ich zurück und denke: »Was ist eigentlich schiefgelaufen?«



**Ich habe keine Ahnung
mehr, was für eine Art
von Mutter ich in diesem
System bin.**

Jede Mutter hat ihre eigenen Maßstäbe und Erwartungen bezüglich ihrer Mutterrolle. Wir bewerten unsere Identität danach, wie gut wir diesen Maßstäben und Erwartungen entsprechen – vielleicht nach Schulnoten: Eine 1 wäre die Auszeichnung als »Supermutter des Jahres«, eine 6 heißt: »Du hast deinen Kindern bleibende Schäden zugefügt.« Den ganzen Tag über befinde ich mich in einem Wechselbad der Gefühle, je nachdem, welche Note ich meine, gerade verdient zu haben. Wenn die Kinder zu viel ferngesehen haben, rutsche ich auf eine 3 ab. Wenn ich ihnen Karotten als Snack anbiete, kann ich dadurch wieder auf eine 2 klettern ... es sei denn, die Karotten sind nicht Bio. Wenn wir das Einkaufen geschafft haben und alle Kinder hatten Schuhe und Unterwäsche an – eine 1! Aber ich habe meinen Geldbeutel zu Hause vergessen – also eine 5. Ich wandere die Notenskala rauf und runter. Am Ende des Tages

dreht es sich in meinem Kopf. Ich habe keine Ahnung mehr, was ich eigentlich gemacht habe und was für eine Art von Mutter ich in diesem System bin. Wer bin ich?



Vertiefende Fragen

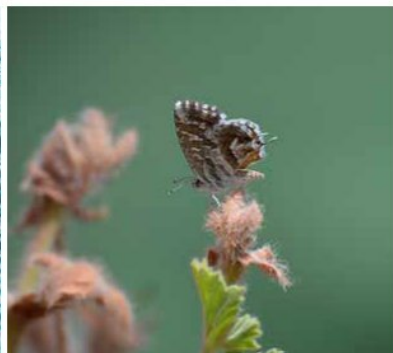
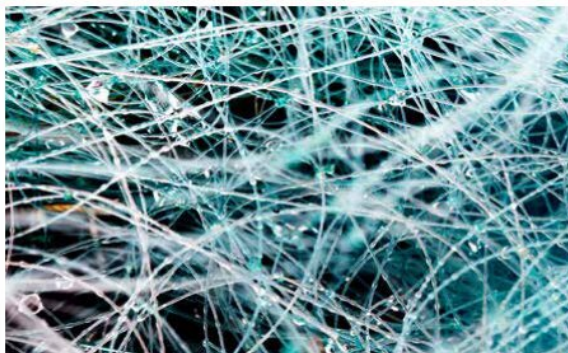
Lies Galater 2,20. Was sagt dieser Abschnitt über unsere Identität?

Welche Gefahr besteht, wenn wir unser Bild von uns selbst durch die Erwartungen anderer beeinflussen lassen?

Was bedeutet es laut Galater 1,10, wenn wir uns mit anderen vergleichen?

Wie kann unser eigenes Streben nach Vollkommenheit uns daran hindern, unsere Identität in Christus zu finden?

Welche weiteren Erwartungen und Maßgaben dieser Welt setzen uns als Mütter manchmal unter Druck?



Als aber die Güte und Menschenliebe unseres Heiland-Gottes erschien, errettete er uns, nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit wir getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Den hat er durch Jesus Christus, unseren Heiland, reichlich über uns ausgegossen, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens wurden. **Titus 3,4-7**



Unsere Identität gemäß dem Evangelium

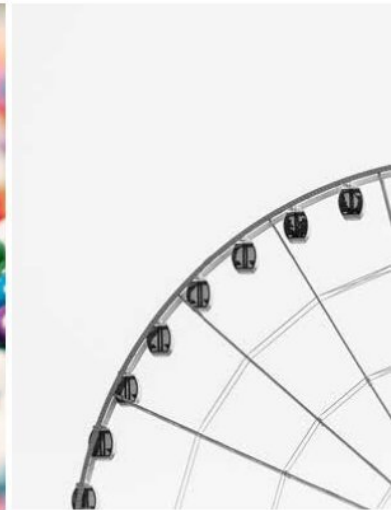
Hast du deinen Mann schon mal mitten in seinem Arbeitstag angerufen und ihn verzweifelt gebeten, endlich heimzukommen und dich aus der Meute deiner Kleinkinder zu retten? Ich schon. Wir werden immer wieder solche schweren Tage haben. Das eigentliche Problem entsteht aber erst, wenn wir unsere Freude davon abhängig machen, wie tief wir gedanklich auf unserer Notenskala sinken. Dann wird diese Skala zu unserer Identität. Dein Erfolg als Mutter wird zu dem, was du bist. Die Sehnsucht, die beste Mama sein zu wollen, die du sein kannst, ist eine von Gott verliehene Sehnsucht – aber leider verlieren wir oft die Balance. Unsere Berufung wird dann unser Götze und unsere Freude ist abhängig von unserer Leistung.

Es ist so leicht, die Vorstellung von der »Supermutter« zum Götzen zu erheben. Wir meinen dann, dies sei das höchste Ziel unserer Existenz. »Wenn ich nur von mir sagen kann, dass ich eine gute Mutter bin, dann bin ich glücklich.« Aber was heißt das eigentlich? Es ist so schwer zu fassen und so subjektiv. Aber letztlich widerspricht es dem Evangelium. Es ist schwer, ein Problem anzugehen, wenn wir die Wurzel nicht erreichen können. Daher wollen wir das Problem

Wenn meine Kinder
unzufrieden sind, habe
ich das Gefühl, versagt
zu haben.

etwas genauer betrachten. Welcher Teil der »Supermutter« ist dein Götze geworden? Es gibt eine narrensichere Testfrage: Was verursacht dir am meisten Stress?

Nehmen wir zum Beispiel die Ernährung. Die Schlacht um die richtige Ernährung kann für Mütter geradezu sklavisch werden. Wo du dich auf der Supermutter-Skala befindest, kann durch diese Frage bestimmt werden: Ist dein Essen rein bio – und wirklich hochwertiges bio? Wir wollen hier nicht die Vorzüge biologischen Gemüseanbaus diskutieren. Wir fragen uns aber, ob unsere Mutteridentität sich darum drehen sollte, was wir unseren Kindern zu essen geben. Degradiert dich die Ernährungsfrage täglich Millionen Male von einer guten zu einer schlechten Mutter – oder befördert sie dich zur Supermama? Sollte das so sein?



Wie steht es um die Freizeitbeschäftigung unserer Kinder? Keine Frage. Bildschirmmedien stehen an erster Stelle der heutigen Kinderaktivitäten. Ob es ein Tablet, ein Smartphone, ein Fernseher, eine Spielekonsole oder ein PC ist, Mütter kämpfen fortwährend mit der Frage, wie viel zu viel ist. Und das zurecht. Es ist ein Kampf, der es wert ist, ausgefochten zu werden. Aber: Eine »Low-Tech-Familie« zu sein, ist ein heißbegehrter Titel geworden. Je weniger Technik bei euch verwendet wird, desto besser fühlst du dich als Mutter. Und umgekehrt. Schaust du im Supermarkt über die Schulter, um sicherzugehen, dass keine Bekannte mitbekommt, wie du deinem schreienden Kleinkind dein iPhone gibst? Drückst du dich davor, deinen Freundinnen zu erzählen, dass du die Kinder auf der 14-stündigen Autofahrt ein Video gucken lässt? Es ist leicht, mit den ganz normalen Schutzmaßnahmen für unsere Kinder vor anderen Müttern zu prahlen.

Ich muss zugeben: Mein Supermutter-Götze ist es, glückliche Kinder zu haben. Wenn die Kinder unzufrieden sind, habe ich das Gefühl, versagt zu haben. Ich möchte, dass jedes Erlebnis für sie aufregend und bereichernd ist. Ich möchte wunderschöne Erinnerungen für sie schaffen. Ich will sie vor Schaden schützen. All diese Dinge möchte ich so sehr, dass ich panisch

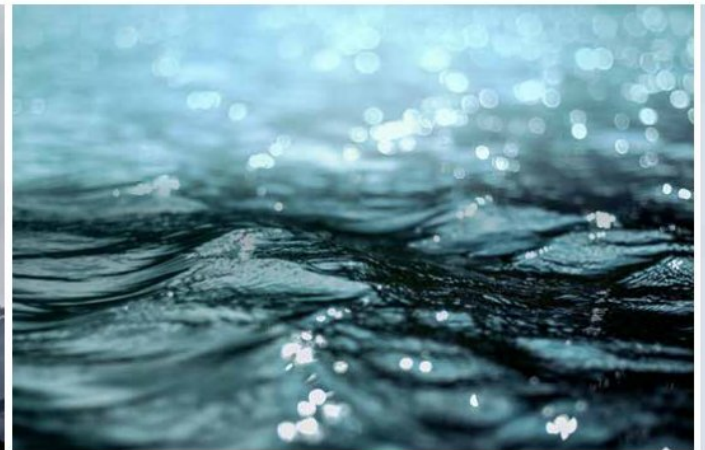
werde, wenn ich den Eindruck habe, dass es nicht gelingt. Und sobald diese Panik-Schleusentore geöffnet sind, geht meine Fantasie mit mir durch.

»Wir haben zu viele Kinder bekommen. Sie fühlen sich nicht geliebt. Unser Tagesablauf ist zu unorganisiert. Unser Haus ist zu chaotisch. Sie können sich hier unmöglich sicher fühlen. Meine Erziehung ist nicht konsequent genug. Das wird sich alles noch rächen.« Meine Identität wird erschüttert. Meine Prioritäten sind mir entglitten.



**Jesus nahm meine
Liste von Sünden und
Versagen weg und hat
mir stattdessen sein
eigenes perfektes Zeugnis
überreicht.**

Es gibt nur eine Sache, die diese dem Evangelium zuwiderlaufenden Mächte, die unser Muttersein prägen, zum Schweigen bringen können, und das ist das Evangelium selbst. Das Evangelium zeigt uns, dass unsere Identität in Jesus Christus selbst liegt. Wenn ich am Ende des Tages müde in mein Bett falle und im Gebet vor Gott trete, ist einer meiner ersten Gedanken: »Also ... wie war ich heute?« Ich erwarte bildlich gesprochen, dass Gott meine Notenskala hervorholt und sie skeptisch abwägend begutachtet. »Naja ...« lautete dann wohl die enttäuschte Antwort. Aber das tut er nicht. Wenn er mich anschaut, dann sieht er die »Noten« von Jesus. Wie kann das sein? Jesus hat mit mir die Noten getauscht. Er nahm meine Liste von Sünden und Versagen weg und hat mir stattdessen sein eigenes perfektes Zeugnis überreicht. Dieser Tausch – meine Ungerechtigkeit gegen seine Gerechtigkeit – ist die Kernbotschaft des Evangeliums. Wenn also selbst Gott mich nicht anhand meiner persönlichen Maßstäbe bewertet, warum sollte ich das dann tun?



Mütter haben panische Angst vor Enttäuschung. Wir wollen weder uns selbst noch unsere Kinder, noch unseren Mann, noch Gott enttäuschen. Das kleinste Versäumnis (dass z.B. dein Mann keine sauberen Socken mehr im Schrank hat) kann dazu führen, dass dir der Mut sinkt und du denkst: »Oh nein, ich kann das alles einfach nicht schaffen.« Dann gibt es noch schwerwiegendere Versagensfälle: Wenn du dich fragst, ob du deine Kinder fürs Leben geschädigt hast. Wenn du deine Beherrschung verlierst, inkonsequent bist, deinen Stress an ihnen auslässt und so weiter.

Das Evangelium ist ein wunderbares Gegenmittel gegen derartige Enttäuschungen. Inmitten unserer Verfehlungen sehen wir die souveräne Hand Gottes am Werk, die alle Dinge zu unserem Guten wirkt. Alle Dinge. Wir haben nichts zu befürchten. Diese wundervolle Sicherheit wird Hoffnung genannt. Was sagt Gottes Wort über Hoffnung? *»In dieser Hoffnung werden wir nicht enttäuscht, denn Gott hat uns mit dem Heiligen Geist, den er uns geschenkt hat, auch seine Liebe ins Herz ausgegossen«* (Römer 5,5). In gewissem Sinne haben wir nichts zu verlieren. Wollen wir versagen? Nein. Aber das Evangelium verdeutlicht uns, dass unsere Verfehlungen vergeben sind und in Gottes Plan für unser Leben einbezogen werden.



Wir sollen Gottes Kinder heißen – und wir sind es!

In meiner Kindheit kochte meine Mutter manche meiner Lieblingsessen in einem Schnellkochtopf. Wenn ich hörte, wie der Dampf durch das Ventil pff, dann wusste ich, dass ich mich auf leckere Bohnen-Schinken-Suppe oder auf einen zarten Schmorbraten freuen konnte. Aber wenn der Druck im Topf zu groß wurde, dann wurde das Ventil locker und mit lautem Zischen stieg eine Dampf- wolke auf. Heute fühle ich mich manchmal wie dieser Schnellkoch- topf. Den ganzen Tag über stauen sich Erwartungen, To-do-Listen, Einkaufszettel usw. und ich hoffe nur, dass am Ende des Tages mehr Gutes als Schlech- tes dabei herausgekommen ist. Doch dann strömt das Evangelium wieder in mein Herz und es ist, als wäre der Deckel des Topfes abgenommen worden. Ich spüre förmlich, wie der Dampf zischend entweicht und der Druck sofort abnimmt. Mein Herz wird ruhig. Die Worte meines Heilands rücken alle mei- ne Erfolge und Versagen zurück in die richti- ge Perspektive: »**Es ist vollbracht**« (Johannes 19,30). Sein Werk ist mein Werk. Nichts kann hinzugefügt oder weggenommen werden.



Drücken wir also den Reset-Knopf. Wer bin ich wirklich? Ich möchte dir ein ganzes Arsenal an Waffen gegen den Feind (dich selbst) geben, der dich dazu versucht, wieder zurück in die Selbstbewertungsgewohnheit zu fallen. Merke dir diese Waffen-Verse gut. Das ist, was das Evangelium über dich sagt:

- Jesaja 61,10: *»... er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet.«* (Jesu Gerechtigkeit!)
- Jeremia 31,3: *»Ich habe dich je und je geliebt.«*
- Hohelied 4,7 (Christus sagt zu seiner Braut, der Gemeinde): *»Du bist wunderbar schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.«*
- 2. Korinther 5,21: *»Er hat den, der keine Sünde kannte (Jesus), für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.«*
- Römer 8,29: *»... die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie dem Bild seines Sohnes entsprechen sollen.«*
- 1. Petrus 1,1-2: *»... den Auserwählten Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden!«*
- 2. Johannes 3,1: *»Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es!«*
- 1. Petrus 2,9: *»Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.«*



Lass dir das gesagt sein, liebe Mutter, statt dir von Mama-Blogs ein schlechtes Gewissen machen zu lassen! Wenn Gott dich anschaut, sieht er Jesus. Er zählt nicht, wie viele Minuten deine Kinder vor dem Fernseher verbracht haben und überprüft auch nicht deinen Kühlschrank auf ungesunde oder Bio-Lebensmitteln. Und nun spüre, wie die Last von dir weicht.

John Bunyan, der Autor des berühmten Klassikers »Die Pilgerreise«, schwelgte in dieser glorreichen Freude und schrieb: *»Eines Tages berührte dieser Satz meine Seele: Deine Gerechtigkeit ist im Himmel. Und ich sah Jesus Christus zur Rechten Gottes. Dort war meine Gerechtigkeit. Also gilt: Was immer ich bin oder was immer ich tue, Gott wird nicht von mir sagen, dass mir seine Gerechtigkeit fehle, denn diese Gerechtigkeit ist stets vor ihm. Ich erkannte auch, dass es nicht etwa ein guter Zustand meines Herzens war, der meine Gerechtigkeit verbessern konnte, noch mein schlechter Herzenszustand, der meine Gerechtigkeit schlechter machen konnte, denn meine Gerechtigkeit ist in Jesus Christus selbst – und er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit (Hebräer 13,8). Nun fielen meine Ketten unmittelbar von mir ab! Ich wurde von meinem Elend und den eisernen Fesseln befreit, und auch meine Versuchungen flohen von mir. Nun ging ich voller Freude über die Gnade und Liebe Gottes nach Hause.«*⁴



Vertiefende Fragen

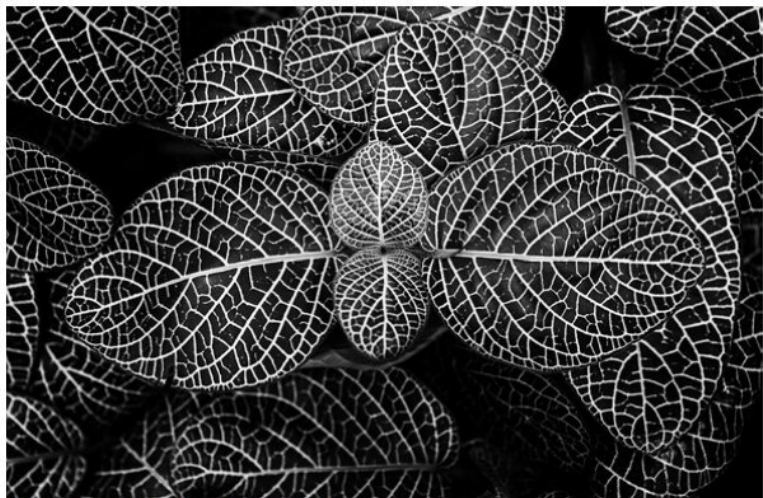
Welcher Teil deiner Aufgabe als Mutter ist dir zum Götzen geworden? (Mache den besagten Test: Was stresst dich am meisten?)

Wie schützt uns Römer 5,5 vor der Enttäuschung, die uns zu schaffen macht, wenn wir unsere eigenen Erwartungen nicht erfüllen?

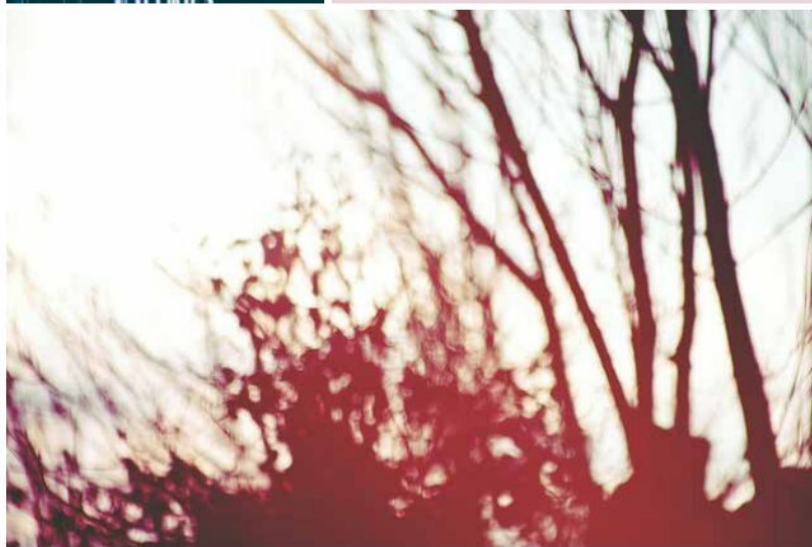
Schreibe aus der Liste von Bibelversen in diesem Kapitel einige Eigenschaften heraus, wie Gott die Gläubigen sieht.

Wie würdest du das Konzept der »Identität gemäß dem Evangelium« einer anderen Mutter erklären, die Ermutigung braucht?

Suche dir eine in diesem Kapitel erwähnte Bibelstelle aus, über die du diese Woche nachdenken möchtest. Schreibe sie hier auf.



Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden. **1. Johannes 4,10**



Was ist das für ein Gestank?

Vor ein paar Wochen fiel uns in unserem Haus ein seltsamer Geruch auf. Ja, Babys und Kleinkinder verursachen bisweilen seltsame Gerüche. Aber dieser war anders. Irgendetwas war vergammelt. Und das Schlimmste war: Ich konnte die Quelle des Gestanks nicht finden. Drei Tage lang wusch ich Mülleimer aus und räumte mehrmals den Kühlschrank auf, bis wir schließlich den Übeltäter entdeckten: eine alte Flasche Salatsoße ganz hinten an der Rückwand des Kühlschranks. Der Fund war ekelhaft – aber eine große Erleichterung! Wir konnten die Flasche entsorgen und in Frieden weiterleben.

Das ist eine passende Veranschaulichung dafür, wie wir uns fühlen, wenn wir die größte Bedrohung für unsere Identität als Mütter herauszufinden versuchen. »Ich werde mir künftig nicht mehr mit meiner Checkliste das Leben schwermachen, sondern in Frieden weiterleben!« Richtig? Nicht wirklich. Das ist keine einmalige Säuberungsaktion. Wir haben einen täglichen Kampf aufgedeckt. Lasst uns die Ursprünge dieses hässlichen Scheusals ergründen.

Der zentrale Kern all unserer Erwartungen an uns selbst und unserer Selbstkritik ist das, was viele Theologen als die größte Bedrohung des Evangeliums bezeichnen: Gesetzlichkeit.

**Gesetzlichkeit ist von
Natur aus in unserem
Herzen eingebaut.
Gnade hingegen
widerspricht unserer
Natur.**

Gesetzliches Denken aus unserem Herzen auszurotten, ist etwas komplizierter, als einen Gestank aus dem Kühlschrank auszumerzen. Was ist Gesetzlichkeit? Kurz definiert bedeutet Gesetzlichkeit, dass wir Gerechtigkeit, Anerkennung und Annahme bei Gott durch eigene Werke erreichen wollen. Du denkst jetzt vielleicht: »Ich versuche doch nicht, mir den Weg in den Himmel zu erarbeiten, indem ich eine gute Mutter bin!« Aber arbeitest du vielleicht, um Frieden zu erlangen? Oder Gottes Liebe? Oder ein Gefühl der Sicherheit? Christus hat all das für uns erkauft.

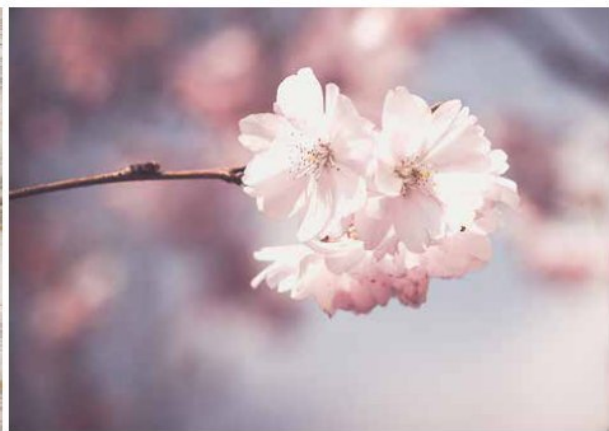
Wir können unsere Erkenntnis des Evangeliums nicht für selbstverständlich nehmen. Allein das Wissen, dass wir durch Gnade gerettet sind, schließt nicht aus, dass sich immer wieder Gesetzlichkeit in unserem Herzen breitmacht. Sie lebt bereits in unseren Herzen. Gesetzlichkeit ist von Natur aus in unserem Herzen eingebaut. Gnade hingegen widerspricht unserer Natur. Wir lieben sie und wissen, dass wir sie brauchen, aber sie geht uns im Herzen gegen den Strich.

Deine Mutterschafts-Notenskala ist nichts Neues. Sie ist nur deine eigene moderne, personalisierte Version des Gesetzes Moses. Die Israeliten lebten unter der Last des Gesetzes, das besagte: **»Gehorcht Gott, dann werdet ihr leben; seid ihr ungehorsam,**



dann werdet ihr von ihm verstoßen werden.« Wir wissen aus der gesamten Bibel, dass die Errettung – auch für die Israeliten – schon immer aus Gnade durch Glauben war. Römer 4,3 sagt über Abraham, dass er Gott glaubte und ihm das als Gerechtigkeit angerechnet wurde. Aber das Gesetz und die damit verbundenen Flüche und Segnungen waren für sie so konkret und wichtig, dass viele Israeliten den Sinn des Gesetzes missverstanden, genau wie wir es heute oft tun.

Was ist der Sinn des Gesetzes? Galater 3,24 erklärt es treffend: **»Das Gesetz ist unser Zuchtmeister geworden auf Christus hin.«** Wenn wir mit uns selbst ehrlich sind, dann haben wir immer die Note 6 verdient. Schau dir deine Notenskala nochmal genau an und frage dich, ob du jemals einen Tag hattest, der dich als perfekte Mama erwiesen hat. Das Gesetz führt uns wie ein Erzieher zu Christus, indem es uns zeigt, wie dringend wir ihn brauchen. Wenn wir von einem Versagen als Mutter überrollt und gedemütigt werden, ist das eigentlich nichts Schlechtes. Das kann uns entweder zu krankhafter Selbstbeschau führen oder aber zu Christus. Wenn du merkst, dass du wieder versagt hast, schaue sofort auf die Gnade des Heilands, der für diese Sünde gestorben ist. Sie ist schon vergeben. Das Gesetz verweist uns durch unser Versagen auf Christus. Das bedeutet, dass unsere Sünde ein integraler Bestandteil dieses Vorgangs ist. Jede Sünde weist uns zu unserem Erlöser.



Eine Erfrischung für alle Mütter, die im Stress der Kindererziehung stecken. Hier haben wir kein Erziehungsbuch, dass zu all den Strapazen des Mutterdaseins noch weitere Lasten auferlegt, sondern das Ruhe und Gelassenheit vermittelt, weil es auf Gott verweist, der alles in der Hand hat und der für uns durch Jesus alles getan hat und auch jetzt für uns sorgt.

Gerade in der Erziehung verfallen wir leicht in eine Abwärtsspirale aus hohen Maßstäben, Schuldgefühlen und Frustration. Doch Gesetzlichkeit und Härte führen am Evangelium der Gnade vorbei. *Wie können wir unsere Kinder teilhaben lassen an der Liebe und Macht Gottes und am Erlösungswerk Jesu? Wie können Mütter in all den vielen Alltagssituationen – selbst im Chaos – tröpfchenweise, aber kontinuierlich und konsequent das Evangelium an die Kleinen vermitteln?* Wir müssen unseren Blick und den Blick der Kinder von uns selbst weg auf Jesus lenken. Dieses wunderbare Buch hilft Müttern, ganz entspannte und doch fest entschlossene Hirten für die Herzen der Kinder zu sein.

Also: Mach dir eine Tasse Kaffee, setze dich und genieße Gottes Plan für dein Mutterdasein!

Die 14 kurzen Kapitel sind unterhaltsam aus der Praxis einer vierfachen Mutter geschrieben, erbaulich wie Andachten und enden mit einem kleinen Fragenteil, sodass sie auch für Gruppengespräche hervorragend geeignet sind.



betanien

ISBN 978-3-945716-15-1



9 783945 716151